

# Profil

03/2021

## Pflege kann doch jeder?

Hilfen und Entlastung für Familien

## Haus Kastanienhof

Eine Perspektive finden

## Innovativ

Plasmatherapie zur Wundheilung

*Menschen für Menschen*

<p><b>4</b> <b>Pflege kann doch jeder?</b> Privatsache oder Profession</p>	<p><b>6</b> <b>Pflegende Angehörige</b> Leben verändert</p>		<p><b>8</b> <b>Professionell pflegen</b> mit Zeit für Zuwendung</p>
<p><b>10</b> <b>Hilfe annehmen</b> Angebote zur Entlastung</p>		<p><b>16</b> <b>Viel lernen</b> in unserer Pflegeausbildung</p>	<p><b>19</b> <b>Andacht</b> Wunsch frei</p>
<p><b>20</b> <b>Perspektive finden</b> im Haus Kastanienhof</p>	<p><b>22</b> <b>Erste Gäste sind da</b> in unserer Kurzzeitpflege</p>	<p><b>23</b> <b>Innovativ</b> Plasmatherapie zur Wundheilung</p>	<p><b>24</b> <b>Hilfe im Alltag</b> Ambulant begleitetes Wohnen</p>
<p><b>26</b> <b>Viel Neues</b> in der Arbeitswelt   in Groß Wokern</p>	<p><b>28</b> <b>Wieder was los</b> auf dem Wichernhof</p>	<p><b>30</b> <b>Gewinnspiel</b> Sudoku</p>	

## Liebe Leserinnen und Leser,

derzeit ist es eine triste Zeit. Die Tage werden kürzer und dunkler, die Temperaturen gehen zurück, das Jahr neigt sich schon wieder dem Ende entgegen. Zeit, Rückschau zu halten. Der Rückblick fällt sicherlich bei uns allen ganz unterschiedlich aus. War es ein gutes oder weniger gutes Jahr? Im vorliegenden Profil erhalten Sie wieder einen Einblick in die Arbeit der Diakonie in der vergangenen Zeit. Viele Arbeitsfelder entwickelten sich kontinuierlich weiter, Neues ist entstanden – so zum Beispiel unsere erste Kurzzeitpflege. Wir freuen uns, dass wir hier ein weiteres Unterstützungsangebot schaffen konnten.

Und wenn man die Erfolge der Plasma – Therapie sieht, dann möchten wir auch diese Therapie den Menschen zur Verfügung stellen. Mehr dazu aber im vorliegenden Profil.

Als ich das letzte Vorwort geschrieben habe, hatte ich gehofft und mir auch vorgenommen, das Thema Corona im nächsten, also diesem Vorwort nicht mehr aufzugreifen. Das wäre, so finde ich, jetzt nicht angemessen. Corona hat ja vielen Mitarbeitenden in der Diakonie in ihrer Arbeit ganz viel abverlangt und neben der „normalen“ Belastung aus der Arbeit zusätzliche Belastungen geschaffen – auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Für all die Arbeit für die von uns betreuten Menschen möchte ich Ihnen auch im Namen der Mitglieder der Diakonie Güstrow und der Mitglieder des Verwaltungsrates der Diakonie Güstrow ganz herzlich danken. Und dann ist da ja auch noch die vor uns liegende Zeit – waren wir uns nicht alle sicher, die härteste Corona-Zeit hätten wir hinter uns gelassen – doch nun, in den Tagen, in denen ich dieses Vorwort schreibe, steigen die Zahlen täglich auf neue Höchstwerte und schon wieder sind laufend Verschärfungen der Corona-Maßnahmen notwendig. Was kommt da auf uns noch zu?

So wie man zum Jahresende eine Rückschau hält, so blickt man auch nach vorne. Da bin ich mir recht sicher, Corona wird das nächste Jahr nicht mehr so sehr bestimmen, wenn wir den Winter hinter uns gelassen haben. So hoffe ich immer noch, dass sich noch viele Menschen impfen lassen. Andere Menschen wiederum haben sich gegen die Impfung entschieden und gerade viele ungeimpfte Menschen

werden in der nächsten Zeit erkranken und hoffentlich bald und ohne bleibende Schäden genesen und so eine Immunität gegen das Corona-Virus erreichen. Und wir alle hoffen, im nächsten Jahr die Herdenimmunität zu erlangen und Corona allmählich „hinter uns lassen zu können“.

Vor uns liegt die Weihnachtszeit – die Zeit der Hoffnung. Die zentrale Botschaft der Weihnachtsgeschichte, wie sie in der Bibel geschrieben steht, lautet:

**„Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“** (Lukas 2, 9-11).

Die komplette Weihnachtsgeschichte finden Sie in der Bibel unter Lukas 2, 1-20. Ausgehend davon wünsche ich uns, dass auch wir uns nicht fürchten vor dem vor uns liegenden Jahr 2022, sondern uns mutig und hoffnungsvoll wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte auf den Weg machen in ein Jahr, das sicherlich wieder ein „normales Leben“ ermöglicht.

Viele Menschen haben schon etwas dafür getan, dass das nächste Jahr wieder ein normales werden könnte, indem sie sich haben impfen lassen. Deshalb meine ganz persönliche Bitte an alle, die sich noch nicht bzw. noch nicht das dritte Mal haben impfen lassen. – Lassen Sie sich bitte impfen, schützen Sie damit sich und Ihre Mitmenschen und tragen Sie dazu bei, dass Corona „Geschichte“ wird.

So wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2022. Möge es wieder ein „normales“ Jahr werden. Bleiben Sie oder werden Sie gesund!

Ihr Christoph Kupke  
Vorstand Diakonie Güstrow e. V.





# Pflege kann doch jeder, oder?

**Viele Familien fühlen sich verantwortlich für die Pflege ihrer Angehörigen. Warum ist das so? Wie fordert sie das und was spricht dafür, Hilfe anzunehmen? Diesen Fragen gehen wir auf den nächsten Seiten nach.**

**Pflege kann doch jeder** Privatsache oder Profession?

über  
**100.000**  
Pflegebedürftige  
in Mecklenburg-  
Vorpommern

Seit Jahren wächst in Deutschland die Zahl der Pflegebedürftigen, also der Menschen die wegen gesundheitlichen Beeinträchtigungen dauerhaft Hilfe benötigen. Aktuell sind es 4,1 Millionen. Davon werden 80 Prozent zu Hause versorgt. Mehr als die Hälfte, und zwar 2,1 Millionen, sogar alleine von den Angehörigen.

Zwar entspricht die Pflege im vertrauten Umfeld häufig dem Wunsch der Menschen. Dennoch scheint sie in Deutschland nicht als professionelle Aufgabe, sondern als Familienangelegenheit organisiert zu sein. Die Wurzeln liegen tief. Seit jeher sah man Haushalt, Sorge und Pflege als Privatsache, in der Regel von Frauen. Diese Selbstverständlichkeit, die auch deshalb gilt, weil Alte und Kranke schon seit Jahrhunderten von christlichen Ordensschwestern gepflegt wurden, als „Dienst am Nächsten“, wirkt bis heute nach.

Wie stark, das zeigen auch die Zahlen aus unserem Bundesland und den Landkreisen, in denen wir als Diakonie Güstrow tätig sind. Beinahe jeder Zweite der rund 103.000 Pflegebedürftigen in Mecklenburg-Vorpommern wird von Angehörigen, die dafür Pflegegeld erhalten, betreut. Nur 30 Prozent nutzen ambulante Pflegedienste, wobei man davon ausgehen kann, dass auch in diesen Fällen die Angehörigen unterstützen. Es sind unserer Erfahrung nach meistens die Frauen, die einspringen: Ehefrauen, Töchter, Mütter, Freundinnen. Sie sind unter Umständen täglich, aber mindestens mehrmals wöchentlich mit der Versorgung und Betreuung ihres Kindes, Partners oder Elternteils beschäftigt.

Vielfach haben Familie und Freunde jedoch keine Vorstellung von der Pflege und Unterstützung, die bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen ihrer Liebsten erforderlich ist. Inzwischen liegen ausreichend Erkenntnisse vor, dass pflegende Angehörige stark belastet, zum Teil auch überlastet sind, weil sich Pflege und der eigene Beruf kaum vereinbaren lassen. Andauernder Stress, Überforderung, Erschöpfung, psychische Belastungen und auch das Risiko, selbst zu erkranken, sind ernst zu nehmende Folgen.

etwa **50%**  
der Pflegebedürftigen  
werden von den  
Angehörigen  
alleine versorgt

Pflege kann nicht jeder. Sie ist anspruchsvoll, braucht eine fundierte Ausbildung oder gute Anleitung, Zeit, Zuwendung und ein Gespür für die Wünsche des Menschen, der gepflegt und betreut wird. In einer Gesellschaft, in der die Pflegebedürftigen zahlreicher werden und in der der Anteil der jüngeren Menschen abnimmt, wird künftig in den Familien noch weniger Zeit sein, sich der

Pflege der Angehörigen zu widmen. Hinzu kommt, dass das Alter eine Lebensphase geworden ist, die 30 Jahre und länger dauern kann und dass an Altersdemenz, Sucht oder psychische Erkrankte einer professionellen Fachpflege und Begleitung bedürfen. Entsprechend unterschiedlich sind die Lebenssituationen und die Wünsche nach Hilfe.

An diesem Bedarf orientieren sich unsere Angebote für Pflegebedürftige in der Diakonie Güstrow. Sie entlasten Familien und schenken ihnen mehr gemeinsame Zeit. Sie sind vielfältig und auf eine weitgehende Selbstständigkeit ausgelegt. Das reicht von der ambulanten Pflege zu Hause über gemeinsame Wohnformen für Menschen mit Behinderungen, psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen bis hin zu Pflegeheimen, die sich zunehmend auf demenziell erkrankte und schwer pflegebedürftige ältere Menschen konzentrieren. Bei Bedarf sind unsere neuen Pflegekonzepte der Kurzzeit-, Nacht-, Tagespflege oder die Pflegepension interessante Alternativen. Auch die Beratung und Begleitung pflegender Angehöriger in Pflegekursen, unser Hausnotrufsystem, die Essenslieferung, der Fahrdienst und die palliative Versorgung unheilbar kranker Menschen sind konkrete Unterstützungsangebote im Alltag. | SD

**Quellen:** Destatis – Statistisches Bundesamt (Pressemitteilung: 18.12.2020) | Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Statistischer Bericht zum 15.12.2019) | Pflegesozialplanung des Landkreises Rostock, Stand: Mai 2020 | Technische Universität Dortmund, Kerstin Nölle und Christina Goesmann: Pflege kann nicht jeder! Wertschätzung für die (Alten)pflege, 2009 | Diakonie Deutschland (www.diakonie.de/altenpflege)



## „Ich habe immer gedacht, ich schaffe es noch alleine“

**Mehrere Jahre widmet sich Brigitte Martens der Pflege ihres heute 81-jährigen Mannes. Sie macht das gerne, aber irgendwann ist es ein „24-Stunden-Job“, der keine Zeit mehr für Muße, Ausgleich und soziale Kontakte lässt.**



Brigitte Martens pflegt seit fünf Jahren ihren Mann. Im August 2016 klagt Günter Martens über Magenschmerzen, seine Frau setzt „Himmel und Hölle“ in Bewegung, um ärztliche Hilfe zu bekommen. Die Diagnose: Magenkrebs, gepaart mit Parkinson und einer beginnenden Demenz, wie sich in der späteren Reha herausstellen sollte. Der pensionierte Seemann wird sofort operiert. Seither lebt Günter Martens ohne Magen, auch zwölf Lymphdrüsen im Bauchraum sind entfernt. Von heute auf morgen wird er zum Pflegefall. Ganz selbstverständlich ist es seine Frau, die die Pflege und Betreuung zu Hause übernimmt.

Das Leben ohne Magen verlangt ein völlig neues Essverhalten. Brigitte Martens bereitet alle zwei Stunden eine leichte Mahlzeit zu und verabreicht ihrem Mann die verordneten Parkinson-Tabletten. Sie hält ihn in Bewegung, geht mit ihm spazieren, bringt ihn zur Logopädie und Ergotherapie der Diakonie im Pfahlweg, auch zu Arztterminen und zur Krankengymnastik. Anfangs kleidet sich Günter Martens noch selbst an, wäscht sich alleine. Irgendwann kann er das nicht mehr. Es ist ein

schleichender Prozess und es dauert, bis Brigitte Martens erkennt, wie groß der Einfluss auch auf ihre Lebensqualität ist.

„In diesem Jahr begann es, dass ich meinem Mann bei allen Dingen helfen musste. Ich zog ihn an, duschte ihn, schnitt Haare, Finger- und Fußnägel.“ Von morgens halb sieben bis abends halb neun ist die 78-Jährige auf den Beinen. Und findet auch nachts keine Ruhe, denn als Parkinson-Patient hat Günter Martens Durchschlafprobleme und auch seine mittlerweile fortgeschrittene Demenz führt dazu, dass er sein Zeitgefühl für Tag und Nacht verliert. „Ich wusste manchmal nicht mehr, wo hinten und vorne ist“, blickt seine



Frau auf die letzten Monate zurück. „Jede Nacht lief mein Mann durch die Wohnung, von nachts halb zwei bis etwa morgens halb sechs. Oft wachte ich auf, redete ihm zu, versuchte ihn ins Bett zu bewegen. Manchmal schlief ich einfach auf einer Liege im früheren Kinderzimmer, um einmal durchschlafen zu können. Aber ich habe immer gedacht, ich schaffe es noch alleine.“

Ihr fehlt Schlaf, sie ist „total kaputt“, aber immer noch vital und voller Lebensenergie. Sie vermisst die Treffen mit ihren Freundinnen, den Garten, den sie aufgeben mussten, das gemeinsame Grillen, die Konzerte, die sie in Hamburg und Berlin begeisterten. Um kleine Auszeiten zu haben, bringt Brigitte Martens schließlich ihren Mann zwei- bis dreimal in der Woche in die Diakonie-Tagespflege, fühlt sich bei Isabell Kiera und ihrem Team sehr wohl und freut sich, dass Michael Schwenkler und Anne Goldammer zur logopädischen bzw. ergotherapeutischen Behandlung in die Tagespflege kommen. Auch besucht sie unsere Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige, trifft dort alte Bekannte wieder, genießt die gemeinsamen Entspannungsübungen und die Zeit zu reden. Sie vereinbart mit Theresa König ein paar Tage Betreuung für ihren Mann in der Diakonie-Kurzzeitpflege, damit sie mit ihrem Sohn Udo in den Urlaub an die italienische Amalfi-Küste fahren kann. „Darauf freue ich mich unbändig!“

Dann kommt der Punkt, an dem es so wie bisher nicht mehr weiter geht. Ein Parkinson-Schub fesselt Günter Martens ans Bett, er kann kaum noch aufstehen und gehen. Von Tag zu Tag geht es ihm schlechter, bis er schließlich stürzt. „Wie soll ich einen 55-Kilo-schweren Mann aus dem Bett heben? Ich konnte ihn weder

waschen noch anziehen“, fragt Brigitte Martens, „sobald ich nur in die Nähe seines Bettes gekommen bin, schrie er vor Schmerzen. Es war grauenvoll.“ Sie holt den Rettungsdienst, der ihr erklärt, dass sie professionelle Hilfe annehmen muss. Am nächsten Tag ruft sie Theresa König an, bekommt sofort, noch am selben Tag einen Kurzzeitpflegeplatz für ihren Mann.

Die Betreuung für die nächsten Wochen ist gesichert, aber wie geht es weiter? „Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht“, bekennt Brigitte Martens. „Im



Moment ist mein Mann sehr gut aufgehoben, er wird in der Kurzzeitpflege rund um die Uhr versorgt.“ Sie ist im Gespräch mit Pflegeheimen, auch mit Hanka Semler, der Leiterin unseres Pflegeheims Am Rosengarten in Güstrow, und zögert, denn die finanzielle Belastung, die mit diesem Schritt auf das Ehepaar zukommt, empfindet Brigitte Martens als groß. „Der Eigenanteil für einen Pflegeheimplatz beträgt monatlich 1500 bis 2000 Euro, das Pflegeheim Am Rosengarten liegt am unteren Rand.

Um den Platz zu bezahlen, würden wir vollständig die Rente meines Mannes aufbrauchen. Mir blieben dann selbst nur noch 700 Euro aus meiner eigenen Rente zum Leben. Ich wäre ein Sozialfall, müsste Wohngeld beantragen.“ Diese Aussicht stimmt Brigitte Martens nachdenklich und traurig. „Aber ich vermute, wenn Frau Semler anruft, dass sie einen Platz frei hat, werde ich ihn nehmen.“ | SD

Nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht, dass Günter Martens am 3. November 2021 gestorben ist. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie, seiner Frau und ihren beiden Söhnen.

„  
**Ich wusste manchmal nicht mehr, wo hinten und vorne ist.**

## Zeit für Zuwendung

**Pflege erfordert neben einer fachgerechten Versorgung auch Empathie, Feingefühl und ein Gespür für die Bedürfnisse seines Gegenüber. Kann das wirklich jeder, fragt Antje Weidemann, Bereichsleiterin der stationären Altenhilfe in der Diakonie Güstrow.**



Wir betreuen in der Diakonie Güstrow in vier Pflegeheimen 359 Menschen. Unser Anspruch an die Pflege und Betreuung findet sich in unserem Leitbild und unseren fachlichen Standards und Regelungen wieder. Zu unserem Pflegeverständnis gehört darüber hinaus auch, dass nicht allein die gesetzlichen Anforderungen in Bezug auf eine fach- und sachgerechte Versorgung zu leisten sind, sondern gute und individuelle Pflege eine intensive Wahrnehmung der Bedarfe und Bedürfnisse der anvertrauten Menschen voraussetzt.

Wir möchten ein Zuhause bieten. Und zu Hause fühlt man sich in der Regel wohl, geborgen, man ist versorgt und fühlt sich verstanden. Uns ist bewusst, dass

wir das echte und aufgrund des Einzugs in die Pflegeeinrichtung zurückgelassene Zuhause nicht ersetzen können, aber wir arbeiten gemeinsam im Team daran, die in den meisten Fällen letzte Wohnstätte so schön wie möglich zu gestalten. Dazu gehören die räumliche und sächliche und personelle Ausstattung in unseren Häusern und das Engagement der vielen Mitarbeiter in den unterschiedlichen Berufsgruppen.

Das Engagement eines jeden ist das eine, die Empathie und das Gespür für die Bedürfnisse meines Gegenübers ist das andere. Und so werden viele Mitarbeitende diese Situation kennen, dass zum Beispiel heute das Gespräch, das Zuhören bei Bewohnerin Frau A. ganz besondere Priorität hat. Sie braucht jemanden zum Reden, jemanden der zuhört, vielleicht ist heute ein besonderes Jubiläum und da geht es nicht nur um die schönen Jubiläen. Vielleicht hat eine vermeintlich alltägliche Situation in plötzlicher Erinnerung an eine erlebte Situation die Dame in Sorge und Angst versetzt? Vielleicht möchte sie schwere Gedanken einfach mal loswerden und dadurch Entlastung erfahren? Wie können wir ihr die Sorgen nehmen? Das gelingt nicht mit fachlichen Standards, welche durchaus zu erlernen sind. Das gelingt auch nicht unbedingt mit gut gemeinten Ratschlägen und Tipps. Nein – das erfordert viel Feingefühl und Empathie und vor allem Zeit und Zuwendung.

Zeit für Zuwendung ist oft ein großes Thema im Pflegealltag. Davon hätten wir i.d.R. gern mehr und dennoch ist mehr möglich, als wir manchmal glauben. Empathie und Feingefühl ist etwas, was ich ein Stück weit mitbringe in diese Tätigkeit in der Pflege, sozusagen meine „Berufung“, um Menschen zu helfen und Unterstützung geben zu können – nicht nur zum Beispiel in der Körperpflege, sondern auch mental. Eben-

so ist ein gewisses „aushalten können“ wichtig. Erlebnisse und Gespräche, die man im Laufe der beruflichen Zeit in der Pflege macht, prägen oft sehr. Denn so manches Mal werden beispielsweise Kriegserinnerungen beschrieben, die selbst für den Zuhörer schwer zu ertragen und zu verarbeiten sind.

Wichtig ist, dass der Mensch auch im Alter die Möglichkeit hat, Dinge durch Erzählen loslassen zu können. Oftmals ist es das Zuhören, die direkte Zuwendung, das Zeit nehmen! Oftmals sind es auch die kleinen Momente, die persönlichen Aufmerksamkeiten, das Lächeln, der Zuspruch. Natürlich gibt es der Pflegealltag oft nicht her im Alltag allen Bedürfnissen Sorge zu tragen, aber diese zu erkennen und Angebote zu schaffen, im Team zu besprechen und Lösungen und Zeitfenster zu finden, da ist sicher einiges möglich.

Und so sehen wir: Die Versorgung und Betreuung von 359 Menschen heißt auch ganz klar die Auseinandersetzung mit 359 Biographien. Lebenswege, die unterschiedlicher nicht sein können. Da ist unter Umständen der Mensch, der eben noch im Berufsleben stand und durch einen Unfall pflegebedürftig wurde und für den eine häusliche Versorgung nicht mehr gereicht hat. Oder die rüstige Rentnerin, die mit weit über 90 Jahren Unterstützung bei der Grundpflege benötigt und in der Gemeinschaft verschiedene Alltags- und Beschäftigungsangebote wahrnimmt, ansonsten bislang ein gutes Leben ohne größere Einschnitte erlebt hat. Auch sehe ich den durch kurzfristige schwere Krebserkrankung gezeichneten Mann, der sich intensiv mit dem existenziellen Thema Sterben und Tod auseinandersetzen muss und für den eine gute Begleitung sehr wichtig ist.



Heute im Jahr 2021 pflegen wir in unseren Einrichtungen noch eine Generation, die teilweise sehr viele Entbehrungen und schlimme Erfahrungen erlebt hat. Noch sind Menschen bei uns mit den Geburtsjahren zum Beispiel 1925, 1939, 1945. Das sind nun betagte Menschen, die zum Teil als kleine Kinder oder Jugendliche den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegsjahre mit all ihren Grausamkeiten erlebt haben. Und oftmals ist das Erlebte nicht vergessen, nicht verarbeitet. Es wurde häufig verdrängt, es schlummert in der Generation, die nach vorne schauen musste und oftmals keine Unterstützung und Verarbeitungsangebote in unterschiedlicher Form – so wie heute möglich – hatte. Und somit besteht auch ein Teil unserer täglichen Arbeit in den Einrichtungen darin, ein guter Zuhörer zu sein, der nicht immer eine Antwort haben muss, aber bereit ist, sich den Erzählungen zu stellen und ggf. im Team auch Hilfsmöglichkeiten besprechen sollte.

Pflege und Betreuung zu leisten ist eine sehr verantwortungsvolle, physisch und psychisch fordernde Tätigkeit, der gegenüber aber ein Reichtum an Erfahrung und Lebenserfahrung steht, die diese Aufgabe so unheimlich interessant und dankenswert macht. IAW

„  
**Pflege kann doch jeder, oder? Entscheiden Sie selbst!**“

# Es ist wichtig, Hilfe anzunehmen

**Frühzeitig Unterstützung in der Pflege holen – dafür plädieren Frauke Conradi und Antje Weidemann, unsere Bereichsleiterinnen für Ambulante Dienste bzw. stationäre Altenhilfe im Interview.**



**Viele versuchen, ihren pflegebedürftigen Partner oder ihr behindertes Kind alleine zu pflegen. Warum ist das so?**

**Antje Weidemann:** In der Familie steht man sich nahe, ist miteinander verbunden und vertraut. Und, man hat die Pflege in der eigenen Hand. Für viele ist das, unserer Erfahrung nach, ein Stück Freiheit. Zumindest im ersten Moment.

**Frauke Conradi:** Haben Angehörige einen Unfall, einen Schlaganfall oder eine andere schwere Krankheit, ist meistens schnell klar, dass nach dem Krankenhausaufenthalt ein Pflegeheim die beste Lösung ist. Aber oft passieren keine dramatischen Dinge. Man wird einfach alt, kann bestimmte Dinge nicht mehr. Meistens schleicht es sich

dann ein, dass der Ehepartner oder die Kinder zur Hand gehen und allmählich immer mehr Zeit in die Pflege und Betreuung stecken.

**Wann ist ein guter Zeitpunkt, sich professionelle Unterstützung zu holen?**

**Frauke Conradi:** Von Anfang an. Sobald Eltern, Partner oder Großeltern ihren Alltag nicht mehr alleine bewälti-



gen können, sollten sie sich Hilfe holen. Jemanden, der berät, in die Pflege einarbeitet und anleitet. Je früher man das in Anspruch nimmt, umso besser geht es den Pflegebedürftigen und denen, die pflegen.

**Warum ist es wichtig, Hilfe anzunehmen?**

**Frauke Conradi:** Weil die Pflege intensiver werden wird. Man muss wissen, dass der Angehörige sich im Laufe der Jahre verändert, immer weniger kann, sich aufgrund einer Krankheit wie Demenz auffällig verhält. Wie geht man damit um, wenn der Partner inkontinent wird und sich nicht mehr selbst waschen kann? Wie verhält man sich, wenn die Mutter jede Nacht aufsteht und im Schlafanzug das Haus



**Wie sieht das praktisch aus?**

**Frauke Conradi:** Unsere Pflegeberaterinnen kommen direkt zur Beratung in die Wohnung oder man trifft sich in der Diakonie-Sozialstation. Während der Pflegezeit zeigen sie praktische Handgriffe. Wie wechsle ich ein Laken alleine, wenn jemand im Bett liegt? Wie hebe ich den Pflegebedürftigen richtig? Sie erklären, welche Hilfsmittel, wie das Pflegebett, oder Umbaumaßnahmen in der Wohnung möglich und nötig sind, wo und wie man Anträge stellt. Auch beraten sie, welche Entlastungsleistungen es gibt. Vielen ist zunächst nicht bekannt, dass es Hilfe für die Pflegebedürftigen

verlassen will? In diese hilflosen, abhängigen Situationen zu geraten, ist auch nicht Wunsch des Pflegebedürftigen. Irgendwann wird die Pflege so aufwendig, dass man bis zu 24 Stunden selbst pflegt und feststellt: Ich kann nicht mehr.

**Antje Weidemann:** Es ist spät, erst Hilfe zu holen, wenn man merkt, die eigene Kraft geht verloren. Deshalb haben wir in der Diakonie Güstrow das Angebot der Pflegeberatung in der häuslichen Pflege. Neben Hilfestellung und Anleitung in der Pflege beraten wir, welche finanziellen Ansprüche es gibt, klären zur rechtlichen Vorsorge auf, helfen Pflegeleistungen zu beantragen, Ablehnungen zu bearbeiten oder ähnliches. Wir spüren, diese Hilfe „trägt“ die pflegenden Angehörigen, denn sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, erfordert auch viel Kraft.

**„ Es ist spät, erst Hilfe zu holen, wenn man merkt, die eigene Kraft geht verloren.“**



gibt, wenn sie zum Beispiel selbst in den Urlaub, zur Kur oder zur Reha fahren wollen.

**Wie wird die Pflegeberatung finanziert?**

**Antje Weidemann:** Die Beratungsbesuche und Schulungen werden vollständig von den Pflegekassen finanziert. Die Pflegeberatung geht nicht zu Lasten des Pflegegeld-Budgets und mindert auch nicht die Zuschüsse für Pflegesachleistungen.



**Die Entscheidung, irgendwann doch jemand „Fremdes“ zur Pflege in das eigene Zuhause zu holen, ist sicher nicht einfach. Was spricht für Ihre ambulanten Pflegedienste?**

**Frauke Conradi:** Wir merken, dass es oft eine Entspannung für den Pflegebedürftigen und den pflegenden Angehörigen ist, uns zur Pflege mit dazu zu nehmen. Unsere Pflegedienste fahren in und um Bützow, Güstrow, Röbel, Schwaan und Teterow überall hin. Wir fahren zu den Menschen aufs Land, in jedes Dorf. Das ist schon etwas Besonderes, das machen viele Pflegedienste nicht. Auch machen wir jedem, der bei uns anfragt, ein Pflegeangebot, weil wir aufgrund unserer >>



Größe in der Regel Kapazität haben. Hinzu kommt, dass unsere Pflegemitarbeiter und Pflegemitarbeiterinnen geschult sind, aufwändige Behandlungspflegen durchzuführen. Neben Medikamenten- oder Insulingaben verabreichen sie Infusionen nach ärztlicher Anordnung und versorgen komplexere Wunden, Portkatheter und Tracheostoma-Patienten (nach einem Luftröhrenschnitt).

**Gerade der Schritt in ein Pflegeheim fällt schwer. Was spricht dafür, zu Ihnen ins Pflegeheim zu kommen?**

**Antje Weidemann:** Spätestens, wenn zu Hause nicht mehr die Sicherheit gegeben ist, wird der Weg ins Pflegeheim notwendig. Wir sagen, auch gerne

„  
**Pflege ist der schönste Beruf, den es gibt.**“



vorher ein Gefühl aufnehmen. Auch sollte man im Vorfeld überdenken, wer sorgt für mich und wer erhält die Vorsorgevollmacht. Das macht es für alle in kritischen Situationen leichter.

**Pflege kann doch jeder – oder was meinen Sie?**

**Antje Weidemann:** Vieles kann man lernen, man muss sich nur bewusst sein, auf was man sich einlässt. Die Pflege ist physisch und psychisch ein herausfordernder Beruf, aber unglaublich vielseitig und spannend.

**Frauke Conradi:** Ich glaube, der Satz heißt richtig: Pflege kann doch jeder lernen. Aber es geht nicht einfach so. Man lernt durch die zwischen-



**Frauke Conradi:** Für mich ist der Schritt ins Pflegeheim auch ein Gewinn für die Familie. Die Angehörigen kommen als Besucher ins Pflegeheim, können wieder Zeit zusammen mit ihren Lieben genießen. Das tut der Beziehung, gerade nach langer häuslicher Pflege, gut.

**Viele haben aber auch finanzielle Nöte und die Sorge, sich einen Pflegeheimplatz nicht leisten zu können ...**

früher, denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Pflegebedürftige aufleben und eine für sich neue Lebensqualität entdecken. Die gesellschaftliche Teilhabe ist eine andere als Zuhause, viele fühlen sich bei gemeinsamen Spielen und Kaffeetrinken wohl. In unseren Pflegeheimen sind sie rundum versorgt, Tag und Nacht ist pflegerische Hilfe da und kann angefordert werden.

**Antje Weidemann:** Wir sagen, bitte trotzdem nicht die Scheu haben, zu uns zu kommen. Unsere Pflegeheimleiter beraten, auch spontan, können Mut machen, geben gerne die Anträge mit. Oft erleben wir, dass Anträge auf einen Pflegeheimplatz erst gestellt werden, wenn es zu Hause alleine nicht mehr geht. Viel besser ist es doch, wenn auch die (späteren) Pflegebedürftigen mitentscheiden, in welches Pflegeheim sie gehen und weit



menschlichen Erfahrungen, die man macht, durchs soziale Agieren. Das ist immer gewinnbringend. Pflege ist der schönste Beruf, den es gibt – das sagen viele unserer Mitarbeiter.

**Interview: Stefanie Daug**



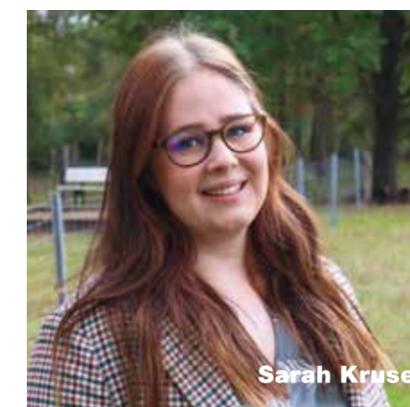
**Seit 2020 bieten wir in der Pflegepension Bützow eine Freizeitbetreuung für pflegebedürftige Kinder während der Ferien an. Für viele Eltern ist das ein willkommenes Angebot, das sie spürbar entlastet, weil nicht jedes Kind von Großeltern oder Freunden betreut werden oder den Hort besuchen kann.** In der Pflegepension betreuen wir Kinder mit Pflegegrad oder Handicap ab dem 3. Lebensjahr bis hin zum Jugendalter. Sie kommen mit Gleichaltrigen zusammen und erleben viel gemeinsam.

In den Sommerferien zählte Sarah Kruse, die normalerweise im Bereich Behindertenhilfe auf dem Wichernhof tätig ist, zu den Betreuern während der Ferienfreizeit. Sie lässt ihre Erfahrungen aus der Ausbildung und aus ihrer Tätigkeit in der Arbeit und Begleitung von Menschen mit Behinderung in die Betreuungsarbeit mit den Kindern einfließen. Zusammen mit ihren Kollegen sorgte sie dafür, dass die kleinen Gäste viel Spaß und Freude haben. „Nach dem Eintreffen der Kinder, bevor das

## Kleine Auszeit für Kinder und Eltern

Frühstück vorbereitet wurde, haben wir alle getanzt und Frühsport gemacht“, berichtet Sarah Kruse. „Jeden Morgen durfte ein Kind sein Lieblingslied abspielen.“

Während des Frühstücks wurde der Tag besprochen, geplant oder einfach nur gequatscht, um sich besser kennenzulernen. Die Kinder bestimmten überwiegend selbst, mit welchen Aktivitäten sie den Vormittag füllen. Dazu gehörten Spaziergänge, Spielplatzbesuche und Fußball auf der Wiese vor der Pflegepension. Ebenso „tobten“ sie sich kreativ aus, indem zum Beispiel Armbänder aus Perlen geknüpft oder Knete selbst hergestellt wurde. Sogar ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Wettbewerb mit drei Spielbrettern fand begeisterten Zuspruch.



Sarah Kruse



Zum gemeinsamen Mittag kamen alle wieder zusammen und tauschten sich oft über das aus, was sie am Vormittag erlebt oder getan haben. An den Nachmittagen konnten die Kinder wieder gemeinsam mit den Betreuern spielen, quasseln oder einfach mal „chillen“. Jede Woche kam auch Alice Mulsow von unserer Frühförderstelle vorbei, um einige Kinder mit Beschäftigungen gezielt zu fördern. Der Höhepunkt und krönender Abschluss der Ferienfreizeit war aber, dass die Mädchen auf eigenen Wunsch eine Tanzeinlage aufführten. Diese Vorführung haben sie in den zwei Ferienwochen selbst entwickelt und eingeübt. | BS



# Das können wir für Sie tun

**Welches Pflege- und Betreuungsangebot für Sie bzw. Ihre Angehörigen geeignet ist, hängt vor allem von Ihren Wünschen und Ihrer persönlichen Situation ab. Wir beraten Sie gerne.**

## Beratung & Begleitung der Angehörigen

Wird jemand pflegebedürftig, beraten wir Sie in unseren Pflegestützpunkten und helfen bei organisatorischen Fragen. Entscheiden Sie sich selbst oder teilweise zu pflegen, lernen Sie das Wichtigste zur Pflege in unseren Pflegekursen oder wir schulen Sie zu Hause.

## Pflege zu Hause

Mit der häuslichen Pflege können Ihre Kinder, Eltern oder Großeltern in der vertrauten Umgebung leben und haben ihre Familie um sich. Je nachdem, wie viel Unterstützung benötigt wird, kommt unser Pflegedienst ein- oder mehrmals am Tag zu Ihnen. Unsere Mitarbeiter helfen im Haushalt, bei der Körperpflege, leisten Gesellschaft, verabreichen Medikamente, wechseln Wundverbände.

## Verhinderungspflege

Pflegen Sie Ihr Familienmitglied selbst, vertreten wir Sie während eines Urlaubes, einer Krankheit oder wenn Sie aus anderen Gründen an der Pflege verhindert sind. Für längstens sechs Wochen übernimmt die Pflegeversicherung die Kosten, vorausgesetzt, Sie haben schon ein halbes Jahr gepflegt.

## Familienpflege

In familiären Notsituationen, in denen Mutter oder Vater durch Krankheit oder andere Gründe ausfallen, besteht das Angebot der ambulanten Familienpflege. Es ist eine besondere Hilfeleistung der gesetzlichen Krankenkassen und gilt für Familien mit Kindern bis 12 Jahren bzw. für Familien, deren Kind mindestens den Pflegegrad 2 hat. Wir unterstützen in diesen Notsituationen, führen den Haushalt, betreuen die Kinder und versorgen ggf. pflegebedürftige Familienangehörige.

## Ambulante Pflege für Kinder

Hat Ihr Kind Diabetes, Epilepsien oder benötigt am Tag aufwendige Medikamentengaben, dann helfen wir im Alltag. Wir kommen zu Ihnen nach Hause, fahren in die Kita oder die Schule, um pflegebedürftig zu versorgen. Ist Ihr Kind hingegen schwer krank und muss zu Hause intensiv gepflegt werden, entlasten wir Sie mit unserer ambulanten Intensivpflege.



## Tagespflege

Die Tagespflege ist für alle eine kleine Auszeit vom Alltag. Unsere Gäste werden am Tag professionell betreut und gepflegt. Wir starten gemeinsame Aktionen und gestalten die Tage so lebendig wie möglich. Vor allem Senioren, Pflegebedürftige oder Menschen, die an Demenz erkrankt sind, sind willkommen.

## Nachtpflege

Ihr Angehöriger wird in der Nachtpflege vom späten Abend bis zum frühen Morgen versorgt. Für Familien mit Pflegebedürftigen und Demenzerkrankten, die während der Nacht besonders aktiv sind, beschäftigt oder medizinisch versorgt werden müssen, kann dies eine große Entlastung in den Abend- und Nachtstunden sein.

## Kurzzeitpflege

Genau das Richtige, wenn Ihr Angehöriger nach einem Krankenhausaufenthalt mehr Zuwendung und Pflege benötigt oder die Pflege zu Hause vorübergehend nicht möglich ist. Er (oder sie) lebt für einige Tage oder Wochen in der Pflegeeinrichtung, wird umfassend betreut und pflegerisch versorgt.



## Pflegepension

Auch die Pflegepension ist ein Angebot, eine kleine Auszeit vom Pflegealltag zu nehmen. Unsere Gäste erleben schöne Urlaubstage und erhalten zugleich professionelle Pflege und Betreuung. In den Ferien machen wir Kindern mit Pflegegrad oder Handicap ein tolles Ferienangebot.

## Pflege im Urlaub

Verreisen Sie mit Ihren pflegebedürftigen Lieben in unser schönes Mecklenburger Land, können Sie unser Pflege- und Betreuungsangebot im Urlaub nutzen. Unser Pflegedienst kommt für einige Stunden am Tag in eine der Unterkünfte, mit denen wir kooperieren. Ist eine 24-Stunden-Betreuung notwendig, empfehlen wir einen Aufenthalt in unserer Pflegepension oder in einem unserer Pflegeheime.

## Betreutes Wohnen für Senioren

Wenn Sie alleine und selbstständig leben, aber dennoch nicht auf professionelle Betreuung und soziale Kontakte verzichten möchten, sind unsere betreuten Wohnhäuser eine gute Alternative. Neben barrierefreien Wohnungen bieten wir kompetente Hilfe im Alltag und abwechslungsreiche Aktivitäten.



## Pflegeheim

In unseren Pflegeheimen erhält Ihr Angehöriger eine umfassende und auf seine Bedürfnisse abgestimmte Pflege. Es ist die ideale Wahl, wenn erhöhter Pflegebedarf besteht und Sie Ihre Eltern oder Großeltern nicht zu Hause pflegen können.

## Palliativpflege & ambulanter Hospizdienst

Wir begleiten unheilbar kranke Menschen und ihre Angehörigen zu Hause oder im Pflegeheim. Wir schenken Kraft, ermöglichen Abschied, lindern Schmerzen und unterstützen in den letzten Lebensmonaten mit palliativmedizinischer und -pflegerischer Versorgung.

## Wohnen für Menschen mit Behinderungen

Für erwachsene Menschen, die eine geistige Behinderung haben, bieten wir vielfältige Wohn-, Pflege- und Betreuungsangebote. Ihr Partner, Ihr Verwandter oder Ihr Kind leben bei uns wie sie möchten, ganz selbstbestimmt. Wir unterstützen je nach Wunsch und Bedürfnis im Alltag und in der Freizeit.

## Wohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Verschiedene Wohn- und Betreuungsangebote haben wir auch für Menschen, die psychisch erkrankt sind oder eine seelische Behinderung haben. Wir helfen, in ein selbstbestimmtes Leben zurückzufinden und neue Perspektiven zu entwickeln.

## Wohnen für Suchtkranke

Für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen bieten wir eine geschützte Umgebung zum Leben, mit Wohn-, Pflege- und sozialtherapeutischen Angeboten. Bei uns können sie den Weg in ein suchtmittelfreies Leben beginnen oder weiterführen.

## Hospiz

Wir werden für Menschen, die sterbenskrank sind und für ihre Angehörigen mit einem stationären Hospiz einen Raum schaffen, an dem sie in Würde und Geborgenheit leben, sterben und trauern können. | SD

**Wir beraten Sie gerne!**

**Telefon:  
03843 776 1555**

[www.diakonieguestrow.de](http://www.diakonieguestrow.de)

## Sehr viel gelernt

**Ein Jahr Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann nach dem neuen Pflegeberufegesetz liegt nun hinter den Azubis, die im August 2020 feierlich von uns begrüßt wurden. Wie ist ihr Resümee?**



Josephine Konstantin

Mit Freude und langjähriger Erfahrung in der praktischen Berufsausbildung bilden wir junge Menschen in der Pflege aus und hoffen damit natürlich auch unseren eigenen Fachkräftebedarf zu sichern.

Die neue Ausbildungsform stellt uns als Ausbildungsträger vor Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt und noch haben wir keine Erfahrungswerte, was die abschließende Qualität der Ausbildung durch die Zusammenführung der drei Fachberufe zu einem Pflegefachberuf betrifft. Unser Ziel ist es, weiterhin eine gute solide Anleitung und Begleitung für die Auszubildenden zu bieten.

Lara Mußbach, Kevin Fuchs und Josephine Konstantin haben sich 2020 für die generalistische Pflegeausbildung nach dem neuen Pflegeberufegesetz in einem unserer Pflegeheime entschieden. Mit ihnen starteten zwölf weitere Azubis in verschiedenen Einrichtungen der Diakonie Güstrow, von denen einige in einer schriftlichen Befragung ihr Feedback zu einem Jahr Berufsausbildung gegeben haben. Sie schauen mit einem durchaus positiven Blick auf ihr erstes Ausbildungsjahr zurück.

Nach einem Monat theoretischer Ausbildung begann Lara Mußbach Anfang Oktober 2020 ihren ersten Praxiseinsatz im Diakonie-Pflegeheim Malchin. „Ich wurde sehr herzlich im Team aufgenommen. In der ersten Zeit habe ich sehr viele Informationen rund um die Ausbildung erhalten und ich fühle mich von den Praxisanleitern in der Einrichtung sehr gut beraten und begleitet“, sagt Lara. Diese Aussage teilen auch Kevin Fuchs und Josephine Konstantin. Unsere fachlich qualifizierten Mentorinnen und Mentoren in den Einrichtungen nehmen sich vom ersten Tag den jungen Menschen an und führen sie je nach aktuellem Wissensstand an die praktischen Themen heran. Lara Mußbach schätzt die praktische

und theoretische Ausbildung. Bereits im ersten Jahr hat sie viele pflegerische Aspekte in Theorie und Praxis kennengelernt und ist beeindruckt, insbesondere von Themen der Behandlungspflege wie zum Beispiel von der Möglichkeit, Menschen über eine PEG (eine durch die Bauchdecke bis zum Magen vorgeschobene Ernährungssonde) zu ernähren. Die Pflege und Versorgung dieser speziellen Anlagen bedarf natürlich guter fachlicher Kompetenzen. Diese erlernt sie während der Ausbildung



Kevin Fuchs

„... ich habe mich bewusst für einen Beruf entschieden, in denen ich Menschen Unterstützung geben kann.“



Lara Mußbach

„Ich freue mich auf zwei weitere wundervolle Ausbildungsjahre im Team und im Pflegeheim.“

neben vielen weiteren Themen, zum Beispiel der Insulingabe und Vitalzeichenkontrolle.

Die Schwerpunkte im ersten Lehrjahr liegen im Erlernen der Grundpflege und den verschiedenen Prophylaxen. Jedoch ist es thematisch nicht trennbar und der berufliche Alltag zeigt sich sehr vielseitig. Die Azubis können so schon viel sehen und lernen. „Mich hat insbesondere der Umgang der Kollegen mit dem Thema Tod und die entsprechende Begleitung der Angehörigen beeindruckt“, erzählt Kevin Fuchs. Als sehr interessant und bewegend beschreiben die Azubis häufig die Bewohner und deren Biographien. Zudem wird auch großer Respekt vor den Leistungen in der Pflege benannt, was die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen betrifft. Auch Josephine Konstantin beschreibt die Arbeit in der Pflege als teilweise emotional und ist von der Vielseitigkeit der Tätigkeit beeindruckt.

Vermutlich dank einer guten Information vorab entspricht für Lara Mußbach bislang die Ausbildung genau ihren Erwartungen und Vorstellungen. Andere Auszubildende erwähnten bei dieser Frage ihr im Vorfeld absolviertes FSJ in der Einrichtung als guten Einstieg in die fachliche Berufsausbildung. So konnten sie sich bereits im freiwilligen Jahr in der Praxis intensiv mit ihrer Berufswahl auseinandersetzen und sich darauf einstellen. Von Auszubildenden nach dem alten Pflegeberufegesetz hat Lara Mußbach erfahren, dass nun die theoretische Ausbildung umfangreicher sei. Andere Auszubildende bemängeln, dass sie nun nach dem neuen System mehr in anderen externen Einsätzen als in der eigentlichen Einrichtung beim Ausbildungsträger sind und somit nicht solch einen engen Bezug zum Haus hätten.

Kevin Fuchs sagt: „Die Schule bereitet mich sehr gut auf die Praxis vor und ich habe mich bewusst für einen Beruf entschieden, in denen ich Menschen Unterstützung geben kann.“ Lara Mußbach meint: „Ich freue mich auf zwei weitere wundervolle Ausbildungsjahre im Team und im Pflegeheim.“ Und in diesen werden die Auszubildenden weiterhin intensiv durch unsere Praxisanleiter in den Einrichtungen begleitet. Viel Erfolg! | AW



### Hast du auch Lust, mit Menschen zu arbeiten?

Bewirb dich gerne bei uns für eine Ausbildung zur **Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann** für das neue Ausbildungsjahr 2022/2023!

Möchtest du hingegen „Kochprofi“ werden, kannst du in einer unserer DSG-Küchen eine **Ausbildung zum Koch** beginnen.

[www.diakonie-guestrow.de/ausbildung](http://www.diakonie-guestrow.de/ausbildung)



## Noch viel zu lernen



die diesjährigen Absolventen und Absolventinnen feierlich in das Berufsleben in der Diakonie Güstrow aufgenommen. Wie bereits in den vergangenen Jahren erreichte eine Absolventin im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte beste Prüfungsergebnisse ihres Jahrgangs, worauf wir sehr stolz sind.

Zwei Absolventinnen aus dem Diakonie-Pflegeheim Malchin berichteten den neuen Auszubildenden von ihren Erfahrungen. Loreen Schaefer stellte fest: „Ich habe jetzt meine zweite Ausbildung durchgezogen und dadurch gemerkt, dass man ALLES schaffen kann, wenn man es will. Ich habe immer gesagt „niemals Pflegeheim!“ Jetzt weiß ich, dass ich nichts anderes mehr will.“ Auch ihre Kollegin Emilie Schwemer weiß: „Aller Anfang ist schwer. Durch die Unterstützung unserer Praxisanleiter vor Ort sind wir aber selbstständiger geworden

und haben gelernt, dass jeder Bewohner so behandelt werden muss, wie man selbst behandelt werden möchte.“ Vor allem die Geschichten der Bewohner und Bewohnerinnen haben die jungen Frauen fasziniert, aber auch der Ernährungstag und die Azubi-Rundreise durch die Diakonie-Einrichtungen sind in guter Erinnerung geblieben.

Dass die beiden Absolventinnen nun Pflegefachkräfte in Malchin sind, freut auch Eike Schoknecht, übergeordnete Mentorin für alle Auszubildenden im Unternehmen: „Wir bilden unseren Nachwuchs gern selbst aus und lernen immer wieder viel voneinander. Dafür schaffen wir die besten Voraussetzungen, die uns möglich sind. Als Praxisanleiter haben wir immer ein offenes Ohr auch in schwierigen Zeiten, sowohl beruflich als auch privat.“ IJB



## Wunsch frei

**„Weihnachten selbst ... ist ein Geschenk wie ein Paket, das nicht ausgepackt ist und alles in sich trägt.“**

Frage in unserem Konfirmandenunterricht: „Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was wäre es?“ Ein Mädchen sagte: „Ich würde mir mehr Wünsche wünschen!“ So einfach wie pffiffig! Hätte ich auch drauf kommen können.

Die Zeit der Wünsche beginnt wieder einmal für uns mit dem Advent. Machen Sie es mit einem Wunschzettel, der dann an die Lieben weitergereicht wird oder schicken Sie ihn direkt an den Weihnachtsmann? Vielleicht kennen Sie „Das Märchen vom Glück“ von Erich Kästner. Da hatte jemand drei Wünsche frei und vergeudet die ersten beiden, aber den dritten rührt er gar nicht mehr an. Er lebt damit, dass er sich wünschen könnte, was er möchte und ist glücklich bis zum Lebensende.

Viele Geschenke werden Sie, hoffentlich, packen und chic verpackt erhalten. In der Adventszeit schmücken wir ja auch die ganze Welt wie ein Geschenk. Aber dann wünschen wir vieles, das sich nicht verpacken lässt – das sind die kniffligen Geschenke: Gesundheit, Frieden. Dafür können wir nur begrenzt etwas tun. Deshalb wünschen wir es uns. Vielleicht sind das die echten Wünsche, denn wir können sie nicht einfach auf einen Wunschzettel schreiben und haben es dann prompt verpackt abends unterm Baum.

Solche Wünsche hatten die Menschen natürlich überall und zu allen Zeiten. Die Weihnachtsgeschichte, wie wir sie jedes Jahr hören, ist so eine Wunschgeschichte. Wir möchten doch so gern, dass Frieden herrscht, dass ein Licht in die Dunkelheit kommt, dass

ein Stern uns den sicheren Weg und ein Ziel zeigt, dass alles gut und heil ist, dass Gott zu uns auf die Erde kommt.

Wir feiern zu Heiligabend unsere Wünsche und Hoffnungen und Erwartungen. Es sah damals anders aus, als die Menschen es sich ausgemalt haben. Jesus wird eben nicht in einem Palast geboren wie alle dachten, sondern in einem Stall. Nicht in eine Königsfamilie hinein, sondern von einer unverheirateten, einfachen, jungen Frau.

Glück gehabt, wenn die Menschen ihn doch erkannt haben, so wie die Hirten. Das muss ich erst mal können, losgehen auf ein Wort von einem Engel: „Dort in dem Stall findet Ihr Eure Wünsche erfüllt.“ Das musst Du erst einmal können!

Manch ein Wunsch von uns wird auch anders in Erfüllung gehen, als wir es gedacht haben. Hauptsache wir haben Wünsche.

Ich wünsche Ihnen ein Paket zu Heiligabend, das verschlossen bleibt, das Ihren innigsten Wunsch in sich trägt, chic verpackt, geheim und Ihre Augen leuchten lässt, weil Sie die Erfüllung des Wunsches erwarten und sicher haben. Ich wünsche uns, dass wir Wünsche haben, auch große Wünsche und dass wir aufmerksam sind und erkennen, wo sie sich erfüllen, damit wir es nicht verpassen und damit wir zufrieden werden.

Weihnachten selbst ist ein Geheimnis – das zumindest gilt für alle, Gläubige und Nichtchristen – ein Geheimnis und ein Geschenk wie ein Paket, das nicht ausgepackt ist und alles in sich trägt.

**Ihre Pastorin Rita Wegner**  
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Röbel

## Neuen Mut sammeln und eine Perspektive finden

**Im Haus Kastanienhof leben Menschen, die jahrelang Alkohol und Medikamente konsumiert haben. Dort bekommen sie Hilfe für einen Neustart in ein Leben ohne Sucht.**



Ruhig, ja abgeschieden liegt das Haus Kastanienhof. Der Weg über den „Knüppeldamm“ nach Massow ist schmal, etwas holprig. Und irgendwie passt das zum Thema: Menschen, die hierher kommen, haben einen steinigen Weg hinter und oft auch noch vor sich.

Der „Kastanienhof“ bietet einen geschützten Raum für Erwachsene mit Abhängigkeitserkrankungen, die eine ärztlich begleitete Entgiftung hinter sich haben und lernen wollen, abstinenz zu leben. Alle, die hier wohnen, haben viele Jahre ihre Sucht ausgelebt. Sie sind beeinträchtigt, körperlich und psychisch.

Es sind die, die in der Zeit nach der Wende nicht das Glück hatten, eine Arbeit zu finden, im neuen System nicht zurecht kamen, zu Alkohol oder Medikamenten griffen und abgestürzt sind. Es sind neuerdings aber auch die, die deutlich jünger sind als die sogenannten „Wendopfer“. 30- oder 35-Jährige, die im Elternhaus nicht gelernt haben, morgens aufzustehen und einer geregelten Arbeit nachzugehen. Die schon in der Schule größere Probleme hatten, kaum einen Abschluss schafften, keine Ausbildung anfangen und mehrere Suchtmittel gleichzeitig konsumierten.

„Wir waren regelrecht erschrocken, als die ersten Anfragen aus diesen Jahrgängen kamen“, bekennt Christin Watzke, die das Haus Kastanienhof leitet. Schnell wurde klar, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Generationen gibt. Während die ältere Generation „was in Petto hat“, jeder einen Beruf gelernt und im früheren Leben bestimmten Interessen nachging, bringen die jüngeren Suchtkranken keine beruflichen Fähigkeiten und kaum Neigungen mit. „Das war für uns völlig neu. Es ist gar nicht so einfach, mit diesen Jüngeren eine Perspektive für ihr Leben zu erarbeiten, weil ihnen eine realistische Vorstellungskraft und ein gesunder Erfahrungsschatz fehlen“, erzählt Christin Watzke.



Mit Wertschätzung und Respekt begegnen die 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Haus Kastanienhof allen, die ihre Hilfe suchen. Zum Konzept gehört, mit jedem Bewohner einen persönlichen Plan für seine Zukunft zu entwickeln, Ziele zu setzen und schrittweise miteinander Maßnahmen zu finden, um diesen Plan zu erreichen. Das alles findet auf Grundlage der integrierten Teilhabeplanung statt. „Viele unserer Bewohner haben aufgrund ihres Suchtmittelkonsums schwere körperliche Beeinträchtigungen, manche sogar einen Pflegegrad, aber fast alle eine psychische Erkrankung“, so Christin Watzke. „Sie brauchen viel Zeit, um körperlich und kognitiv fitter zu werden und sich neu zu orientieren. Die meisten sind deshalb langfristig bei uns, mindestens zwei Jahre.“

Und doch wirken die Bewohner zufrieden, manche sogar sehr glücklich. Vor allem die, die schon viele Jahre in Massow wohnen, finden Erfüllung in ihren täglichen Aufgaben. Der eine geht mit Hund Ole spazieren, der nächste harkt Laub, ein anderer mäht Rasen. Eine kleine Gruppe bereitet das Mittag für ihre Wohngruppe zu, erzählt miteinander und lacht viel. Diese Arbeitstherapie ist Teil des Konzeptes, das im Haus Kastanienhof verfolgt wird: Jeder

wählt eine Aufgabe, die seinen Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entspricht. Es ist eine wirksame Art, Ordnung und Regelmäßigkeit zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und das Selbstwertgefühl zu fördern. Das wird auch gestärkt mit selbstständigen Einkäufen in der Stadt, selbstständiger Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten oder der Pflege des eigenen (Doppel-) Zimmers – wenn man es denn kann und will. Jeder berät sich mit seinem Bezugsassistenten, welche Aufgaben man sich zutraut und welche Alltagsdinge realistisch sind. Hingegen setzen die Angebote in den Bereichen Ergotherapie, Sport und Bewegung bei den natürlichen Ressourcen der Bewohner an. Keramik herstellen, Holz schnitzen oder Stricken trainiert die motorischen Fähigkeiten und fördert die Konzentration. Volleyball, Tischtennis, Radfahren oder Bogenschießen geben Anregungen für die eigene (auch spätere) Freizeitgestaltung und vermitteln Erfolgserlebnisse.

Zwischendurch kann es passieren, dass Krisen auftreten und die Gefahr für Rückfälle besteht. „Wir sind dann sofort für unsere Bewohner da, führen Gespräche und helfen, seelisch wieder ins Lot zu kommen“, versichert Christin Watzke.

Rund um die Uhr haben die Mitarbeiter ein offenes Ohr, nachts im Bereitschaftsdienst. Wer sich irgendwann zutraut, alleine zu leben, kann mithilfe des ambulant begleiteten Wohnens in das kleine Wohnhaus nebenan ziehen, das auch zur Diakonie Güstrow gehört, oder in eine eigene Wohnung. „Um unseren Bewohnern den Schritt in die Normalität noch mehr zu erleichtern, möchten wir außerdem eine Tagesstätte auf dem Kastanienhof



etablieren, in der wir neue Formen der Beschäftigung anbieten“, blickt Christin Watzke in die Zukunft. „Auch werden wir unser Haus so umgestalten, dass jeder sein eigenes Zimmer bekommt.“ [I SD](#)





Am 1. September 2021 wurde am Platz der Freundschaft in Güstrow die erste Kurzzeitpflege im Landkreis Rostock feierlich eröffnet. Damit schließt die Diakonie Güstrow eine besonders wichtige Versorgungslücke in der Region.

Die Nachfragen waren von Anfang an hoch – ob aus der Häuslichkeit oder aus den umliegenden Kliniken. „In wenigen Tagen waren wir bereits komplett ausgebucht“, gestand Pflegedienstleiterin Theresa König am Eröffnungstag. Hierbei sprach sie über die 15 Kurzzeitpflegeplätze, die auf elf Einzelzimmer und zwei Doppel-



zimmer verteilt sind. „Die meisten unserer Gäste kommen nach einem Krankenhausaufenthalt zu uns. Sie sind noch nicht stabil genug, um alleine in die Häuslichkeit zu gehen“, weiß Theresa König. Am Platz der Freundschaft 14a bekommen sie die nötige Pflege. Wolfgang Hetsch bestätigt: „Wir mussten die Kurzzeitpflege für unseren Vater in Anspruch nehmen und fühlten ihn dort gut umsorgt.“

Nachdem der Bau mit der DSG Service Gesellschaft mbH abgeschlossen war, begann sich das neue Kurzzeitpflege-Team in den sanierten Räumen einzurichten. Mittlerweile haben sie sich gut eingelebt und sind sichtlich stolz auf ihr liebevoll dekoriertes Arbeitsumfeld.

## Die ersten Gäste sind da!



„Vor allem das nagelneue Badezimmer mit der digitalisierten Badewanne kommt bei den Gästen gut an. Hier können sie sich richtig entspannen und sich wie in einem Wellnessbereich fühlen“, erzählt Theresa König. Auch im Gemeinschaftsbereich mit der modernen Küche und angrenzender Terrasse ist immer etwas los. Hier werden unterschiedliche Beschäftigungsangebote, Team-Meetings und kleine Feste veranstaltet. Letztes Highlight war das Erntedankfest zusammen mit Gästen aus der Diakonie-Tagespflege und Kindern der Diakonie-Kita Regenbogen. | JB



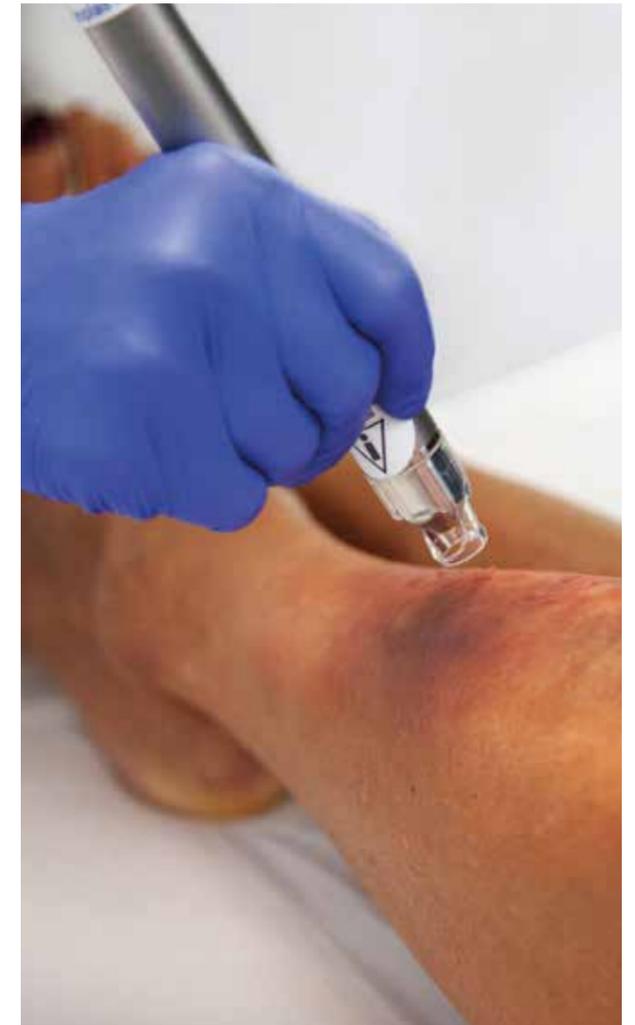
## Wunden einfach wegzaubern

Es geht los. Ein Patient liegt mit nacktem Fuß auf der desinfizierten Liege und wartet gespannt darauf, was gleich passiert. Wundschwester Christina Claussen hält den neuen „Zauberstab“ wie einen etwas zu groß geratenen Stift in der Hand. „Hier kommt gleich etwas Luft raus. Das tut aber nicht weh!“ kündigt sie dem Patienten an. Der Gast aus der Kurzzeitpflege hat nicht mehr alle Zehen und etliche Operationen hinter sich. Er glaubt ihr und entspannt sich etwas. Ein piependes Geräusch ertönt. „Man kann richtig zugucken, wie die Wunde sich verändert“, schwärmt Christina Claussen, Pflegedienstleiterin in der Sozialstation Güstrow. Nach einigen Minuten ist die erste Behandlung abgeschlossen und die Wunde etwas mehr verschlossen.

### Kaltplasma reduziert Schmerzen und Juckreiz besonders schnell

Der Plasmapen ist ein neues Medizintechnikprodukt für akute, chronische und infizierte Wunden. Er reinigt die Wunde von Fremdstoffen, lässt neue Zellen wachsen und füllt sie mit Granulationsgewebe auf. Zuletzt verschließt sich die Wunde und das Gewebe stabilisiert sich – dadurch verändert sich auch die Farbe der Haut. Nach mehreren Minuten „zaubern“ ist die Wunde am Fuß des Patienten nicht komplett geheilt, aber auf einem guten Weg dahin. Die Anwendung muss noch einige Male wiederholt werden. Wie oft und wie lange die Behandlung mit dem Plasmapen angewendet werden sollte, entscheidet sich nach dem Schweregrad der Wunde.

Pflegebedürftige, die bei der Diakonie Güstrow auch wegen ihrer Wunden versorgt werden, haben seit September die Möglichkeit, sich mit dem Kaltplasma behandeln zu lassen. Derzeit werden dafür Termine in der Sozialstation Güstrow und in der Sozialstation Röbel mit einer der vier Wundschwestern vereinbart. „Für die Patienten ist das eine tolle neue Möglichkeit, die Wundheilung zu fördern. Viren, Pilze und Bakterien werden so schnell beseitigt, das Gewebe ist besser mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt und schon ab der ersten Behandlung kann Schmerz und Juckreiz gelindert werden“, erklärt Frauke Conradi, Bereichsleiterin Ambulante Pflege. Ein echter Segen für jeden, der mit offenen Wunden zu tun hat. | JB



### Revolutionäre Technologie

Die innovative Kaltplasma-Therapie ist das Ergebnis einer jahrelangen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V. (INP), der Universitätsmedizin Greifswald, der Charité Berlin und der neoplas med GmbH. Der von uns eingesetzte kINPen®MED ist als CE-zertifiziertes Medizintechnikprodukt der Klasse IIa zur Behandlung von chronischen Wunden und erregerebedingten Hauterkrankungen zugelassen.

## „Schaut hin! Schaut doch genau hin!“

**Die Hilfen des Ambulant begleiteten Wohnens (ABW) sind vielfältig, aber es sind auch Grenzen notwendig. Ute Menzel, stellvertretende Teamleiterin im ABW (Region Güstrow/Bützow), im Interview.**



### Was sind das für Menschen?

Das kann die Frau sein, die erstmals in ihre eigene Wohnung zieht oder der Mann, den die Depression auf dem Sofa festhält. Klinisch ist dann schon eine psychische Erkrankung, geistige Behinderung oder eine Suchterkrankung diagnostiziert. Ich selbst bezeichne mich gerne als Schatzsucher. Den Menschen ist gar nicht bewusst, was sie alles bis hierher schon geleistet haben. Viele haben dramatische Ereignisse in ihrem Leben überstehen müssen und nun das Gefühl, irgendwie außerhalb unserer Gesellschaft zu stehen. Ihnen ihr Selbstvertrauen zurückgeben, ihnen Mut machen, ihnen zeigen, was in ihnen steckt, eben Schätze entdecken, das zeichnet unsere Arbeit aus.

### Wie helfen Sie, was müssen die Hilfesuchenden selbst tun?

Unsere Hilfen sind vielfältig: vom Lernen in der eigenen Wohnung zur rechtlichen Unterstützung über Unterstützung bei der Begegnung mit anderen Menschen bis hin zum gemeinsamen Krisen meistern, wenn die Welt gefährlich scheint, die Depression übermächtig oder der Suchtdruck unerträglich wird. Wir bieten einen Rahmen, zeigen auf, was möglich

ist, motivieren, begleiten und helfen gegebenenfalls mit. Tun muss es in letzter Konsequenz der Hilfesuchende selbst. Wir können mit ihm ergründen, woran ein Zögern, ein Vermeiden oder ähnliches liegt. Wir können Mut machen und ihm helfen, an seine eigene Kraft zu glauben, aber den entscheidenden Schritt geht er selbst. Alles andere verhindert in den meisten Fällen auch Entwicklung.

„  
Tun  
muss es der  
Hilfesuchende  
selbst

### Welchen Herausforderungen begegnen Sie?

Wie bei jedem verläuft auch das Leben der Menschen, die wir betreuen, in Phasen. Nur sind diese aufgrund ihrer Biografie oder eigener traumatischer Erlebnisse viel schwankender. Kleinste Auslöser können dafür sorgen, dass es zu Krisen kommt und dann stehen wir als stabiler Partner zur Seite. Besonders schwierig ist es aber, wenn wir oder auch das Um-

feld zusehen müssen, wenn ein Mensch sich nicht helfen lassen möchte. Das kann ganz praktisch die eigene Wohnung sein, in die wir nicht hinein dürfen. Er oder sie ziehen sich dann in ihren „Schutzraum“ zurück, lassen niemanden in ihr Leben, haben kein Gefühl für das Umfeld oder fühlen sich überfordert und geben auf. Verwahrlosung kann die Folge sein. Dem Menschen dies zuzugestehen, ihm seine freie Entscheidung zu lassen, ist, auch wenn es manchmal schwer fällt, von entscheidender Bedeutung. Alles andere wäre ein Eingriff in seine Persön-



lichkeitsrechte und würde den weiteren Prozess erschweren, wenn nicht gar zunichte machen. Auch wenn Vermieter oder Angehörige Alarm schlagen, können wir oftmals nicht mehr tun, als die Beziehung aufrecht zu erhalten. Es scheint so wenig und ist doch in Wahrheit so viel.

### Wie entwickelt sich der Bedarf für Ihre Hilfen?

Der Bedarf ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Wir erkennen eine Verschiebung der Anfragen weg von den Menschen mit einer klassischen geistigen Behinderung hin zu mehr Nachfrage von Menschen mit psychischen oder Suchterkrankungen. Auf der einen Seite

haben wir eine immer präzisere ärztliche Versorgung im Bereich der Früherkennung und Geburtshilfe und bessere Fördermöglichkeiten. Auf der anderen Seite steigt der Druck, sich der Leistungsgesellschaft anzupassen. Immer mehr rückt ins Bewusstsein der Menschen, dass psychische Erkrankungen nicht etwas sind, was man verstecken muss und woran man selbst schuld ist. Sich einzugestehen, dass ich es nicht alleine schaffe, ist ein großer Schritt in Richtung Lebensbewältigung.

### Gibt es etwas, das Sie sich von der Gesellschaft wünschen?

Behandle dein Gegenüber so, wie du selber behandelt werden möchtest. Diese alte Weisheit bringt es doch auf den Punkt. Wenn sich jemand den Arm bricht, ist es selbstverständlich, dass ihm geholfen wird. Es ist sichtbar. Der Riss, der sich durch die Seele eines Menschen zieht, bleibt oft verborgen. Ich möchte allen zurufen: Schaut hin! Schaut doch genau hin! Braucht es für einen gebrochenen Arm meist nur Wochen für die Heilung, so dauern die Brüche im Lebensweg oft ein Leben lang. Und wir alle sind in der Verantwortung. Wir alle können uns fragen: Haben wir die völlig überforderte Mutter unterstützt, als sie ihr Kind anschrie? Können wir in dem



betrunkenen Mann das kleine Kind entdecken, das auf dem Schulhof wegen seiner ärmlichen Verhältnisse gehänselt wurde? Hinter allem stecken Schicksale. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der wir unsere Neugierde füreinander wiederfinden und uns die Zeit nehmen, den anderen zu fragen, wie es ihm wirklich geht. Ich wünsche mir eine Welt, in der nicht die heilen Fassaden zählen, sondern in der wir uns unsere Narben zeigen können.

Interview: Juliane Brettmann

## Hilfe und Beratung vom ABW

in der Region Bützow/Güstrow

Telefon: 03843 776 1721

in der Region Röbel/Massow

Telefon: 039925 778 0

[www.diakonie-guestrow.de/abw](http://www.diakonie-guestrow.de/abw)

## Viel Neues in unserer Arbeitswelt



in Güstrow hatten wir schon berichtet. Doch nun ist es auch so, dass in Warin Nancy Wunsch, Manja Zuchel und Sascha Meyer das Leitungsteam bilden. In Malchin tritt die langjährige Pflegedienstleiterin Dagmar Pieper in die Fußstapfen des Einrichtungsleiters Henry Weber, der sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

**Manja Zuchel, Sascha Meyer und Nancy Wunsch (v.l.) leiten künftig gemeinsam das Pflegeheim Warin**

Schon Heraklit wusste, dass nichts so beständig ist wie der Wandel oder die Veränderung. Dies gilt dieser Tage auch für die Diakonie Güstrow e.V. Zunächst gab es die Umstellung auf die digitale Internettelefonie. Dann folgten neue Programme für den Fahrdienst oder auch die Einführung der Diamant-Software für die Finanzbuchhaltung. Alles Schritte, die gegangen werden müssen, um sich zu erneuern, aber auch um leistungsfähig bleiben zu können.

Neue Gesichter scheint es auch in den verschiedenen Leitungsteams zu geben. Doch beim genaueren Betrachten erkennt man, dass dies durchaus altbekannte Gesichter sind. Dies gilt tatsächlich für die Diakonie Pflegeheime in Güstrow, Warin und Malchin. Über die Änderungen

Der Wichernhof Dehmen bekommt auch ein neues Leitungsteam. Petra Renner, vorher Pflegedienstleitung (PDL), und Benjamin Schmitz, Wohnbereichsleiter, bilden hier das Leitungsteam. In der Sozialstation Röbel hingegen startete ein komplett neues Leitungsgespann.

**Petra Renner und Benjamin Schmitz sind das neue Leitungsteam vom Wichernhof Dehmen**



Michael Dehl und Yvonne Kirwitzke teilen sich die Aufgaben der Einrichtungsleitung. Ebenfalls gibt es Veränderungen in der Tagespflege Güstrow. Hier soll Isabell Kiera, derzeit stellv. PDL, schnellstmöglich PDL werden. Die Weiterbildung absolviert sie derzeit. Damit wäre auch Theresa König entlastet, die sich dann vollkommen auf die Leitung in der Kurzzeitpflege konzentrieren kann.

Die ehemaligen Einrichtungsleiter aus Warin, Antje Weidemann, sowie Björn Kozik vom Wichernhof bekommen nun neue Aufgaben. Erstere ist mittlerweile für die stationäre Altenhilfe zuständig, während Björn Kozik auf lange Sicht zum zweiten Geschäftsführer der Integra Güstrow GmbH aufsteigen wird und somit eine perfekte Verknüpfung zu seinem Bereich der Behindertenhilfe hat, die er bereits als Bereichsleiter führt.

Spannende Zeiten für die Diakonie Güstrow, aber es zeigt auch, dass in vielen Bereichen versucht wird, langfristig zu denken. „Wir freuen uns, dass unsere Mitarbeiter in allen Bereichen mit uns wachsen und dass wir Perspektiven aufzeigen können. Das klappt nicht immer, aber hier konnten wir viele Lösungen intern finden“, zieht Christoph Kupke (Vorstand) sein Fazit zu den Veränderungen. | TE

## Eine Win-Win-Situation

Das Betreute Wohnen in Groß Wokern wird seit einigen Jahren durch die Diakonie-Sozialstation Teterow betreut und versorgt. Hier finden ältere Menschen ein Zuhause, die unabhängig und selbstbestimmt leben, aber dennoch nicht allein sein möchten. In der vergangenen Zeit hat sich in Groß Wokern einiges verändert: Seit dem Herbst 2020 gibt es einen neuen Eigentümer für das betreute Wohnhaus; Norbert Biggemann verkaufte die Immobilie an Olaf Zuther. Damit begann eine neue, erfreulicherweise sehr gute Kooperation zwischen uns, der Diakonie Güstrow, und dem Eigentümer des Betreuten Wohnens in Groß Wokern.



Vieles hat sich bereits getan. Unser Haus-Service-Ruf übernahm mit seiner modernen Technik den Notruf-Service für alle Bewohner im Haus. Außerdem ließ Olaf Zuther einige Wohnungen modernisieren. Auch finden regelmäßige Treffen und Informationsgespräche zwischen uns und dem Eigentümer statt, um das Wohn- und Lebensumfeld für die Bewohner weiter angenehm zu gestalten. Unser Ziel ist es, das Haus „offen“ zu halten und zur Gemeinde eine enge Verbindung aufzubauen, auszubauen und zu festigen. Vorausgesetzt, die Mieter wünschen dieses.

Eine erste Idee für ein generationenübergreifendes Projekt trägt bereits Früchte. Seit August diesen Jahres treffen sich einmal im Monat bis zu zehn Kinder der Grundschule Groß Wokern mit den Senioren und Seniorinnen des betreuten Wohnens, um gemeinsam zu kochen. Begleitet werden sie von Ronald Janda, der die Kinder-Mahlzeit der Diakonie Güstrow koordiniert. Jung und Alt bereiten bei diesen Treffen gemeinsam eine Mittagsmahlzeit zu, unterhalten sich, essen zusammen, haben Freude. Die Älteren geben ihr Wissen weiter, die Jüngeren werden sensibel für die Besonderheiten des Alters. Für die Zusammenkünfte schlossen die Diakonie Güstrow, die zuständige Schulbehörde und die Johann-Pogge-Schule einen Kooperationsvertrag. | MN



## Wichernhof Wieder was los

### Ein Stück Normalität

Gemeinsam ausgelassen tanzen, spielen und feiern – vieles ist seit Beginn der Pandemie fast schon in Vergessenheit geraten. Abstand halten, Kontakte beschränken, das ist für alle, neben den Hygienemaßnahmen, ein ständiges Gebot. Vor allem in Wohnformen wie der unseren auf dem Wichernhof gab es zum Teil schmerzliche Einschnitte in der Freizeit- und Feiertagsgestaltung. Nach langem „Stillstand“ feierten wir aber am 30. Juni 2021, nach einer gefühlten Ewigkeit, das jährliche Sommerfest.

Thematisch drehte sich alles um die Elemente Wasser, Luft, Feuer. Es gab Angel- und Wasserspiele, Malstationen, Seifenblasen, ein großes Schwungtuch, Gitarrenmusik und Gruppentänze. Für jeden war etwas dabei, die Stimmung sehr gelöst. Ein Höhepunkt des Tages war mit Sicherheit die spontan entstandene Wasserschlacht, bei der so mancher nass wurde.

Abends versorgten uns fleißige Grillmeister mit Bratwurst und Kartoffelsalat. Zum Ausklang am Abend sangen alle gemeinsam ein Lied. Der Tag war lang, schön und wird hoffentlich auch im nächsten Jahr wieder stattfinden können. I AKB

Nachtwanderung im Wald, der direkt an das Wichernhof-Gelände grenzt, fielen zwei Taschenlampen aus. Nun hieß es, sich auf seine Sinne zu verlassen. Nach einiger Zeit fanden die Pfadfinder die Straße und auch auf diesem Weg den Wichernhof wieder. Beim Orientierungslauf am zweiten Tag folgte die nächste Herausforderung, denn plötzlich stand die Gruppe mitten im Wald und hatte sich etwas verlaufen. In diesem Moment gewann der Begriff „Pfadfinder“ besonderes Gewicht. An den Geräuschen von Fahrzeugen orientierte sich die Gruppe und fand auf den richtigen „Pfad“. Auch der gemeinsame Abbau der Jurte unter den neugierigen Augen von Herrn Thomas Z. gelang bestens.



### Besuch der Pfadfinder

Vom 17. bis 18. September 2021 waren die Pfadfinder zu Gast auf dem Wichernhof. Unter der Leitung von Pastor Jens-Peter Schulz campen sechs Kinder auf unserem Gelände in der freien Natur. Schon der Aufbau der Jurte führte bei einigen Bewohnern zu neugierigen Blicken. Besonders Herr Thomas Z. zeigte großes Interesse, verbindet er doch mit dem Aufbau von Zelten o.ä. auch Feste, Musik und Andacht. Als nun die Jurte gestellt und alle sieben Sachen eingerichtet waren, erlebte die Pfadfinder-Truppe auch ein kleines Abenteuer. Bei der



Die Vorfreude unserer Bewohner und Mitarbeiter war groß. Das Wetter spielte uns in die Hände – bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen feierten wir unter freiem Himmel. Um 10 Uhr stimmte der Festakt alle auf den Tag ein. Unsere „3G-Regel“ hieß: Es wurde gesungen, getanzt und gelacht.



Wir freuen uns schon, auch im nächsten Jahr Gastgeber für die Pfadfinder zu sein. Vielleicht kommen dann noch mehr interessierte Bewohner und klinken sich mit ein. I BS

## Unsere Mitarbeiter gemeinsame Erlebnisse

### Impressionen vom Tag der Diakonie am 21. August 2021 im Wildpark M-V



### Güstrower Firmenlauf am 8. September 2021



**Glückwunsch an alle Läufer unserer vier Diakonie-Staffeln!**

# GEWINNSPIEL

Wir suchen fantasievolle  
Weihnachtskrippen-Bilder!

**Jetzt mitmachen  
und einen 100,- Euro  
Gutschein für den  
CAP-Markt gewinnen!**

Schicken Sie einfach ein Bild  
Ihrer Weihnachtskrippe an  
presse@diakonie-guestrow.de.  
Steht die Krippe in einer unserer  
Diakonie-Einrichtungen, gibt es  
den Gutschein für alle Mitarbeiter  
der Einrichtung zusammen,  
z. B. für Pausensnacks.

\* Die Teilnehmer erklären sich damit einverstanden, dass die Diakonie Güstrow die eingereichten Tipps uneingeschränkt und zeitlich unbegrenzt verwenden darf.

## Impressum

### Herausgeber:

Diakonie Güstrow e.V.  
Platz der Freundschaft 14 c  
18273 Güstrow  
Telefon: 03843 776 1005  
geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de  
www.diakonie-guestrow.de

### Redaktion:

Diakonie Güstrow e.V. | DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH | Integra Güstrow GmbH  
Stefanie Daug | www.daug-dialog.de

### Autoren dieser Ausgabe:

Ann-Kathrin Bock | [AKB](#)  
Juliane Brettmann | [JB](#)  
Stefanie Daug (daug.dialog) | [SD](#)  
Torsten Ehlers | [TE](#)  
Christoph Kupke | [CK](#)  
Michael Noske | [MN](#)  
Benjamin Schmitz | [BS](#)  
Antje Weidemann | [AW](#)

### Gestaltung:

Karen Köthner | [www.k5design.de](#)

### Bildnachweis:

Diakonie Güstrow e.V. (Seiten 2, 7, 11, 13, 16, 17, 18, 22, 26, 27, 28, 29)  
Stefanie Daug (Seiten 6, 10, 20, 21)  
Jörn Lehmann (Titel, Seiten 2, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 24, 25)  
Adobe Stock (Seite 4)  
neoplas med GmbH (Seite 23)  
pixabay (Seite 19)  
Rick Oldland on Unsplash (Seiten 2, 30)

### Auflage:

2.000 Stück

## Regenbogenkinder erzählen

**Finn\* sagt zur Erzieherin:**

**"Du, die gelbe Blume da, die hat einen  
Saft, den nennt man Wolfsblut. Das hat  
mir mein Papa gesagt!"**

\*Namen geändert

## Denksport-Pause

Sudoku - schwer

		9	8			2		
6	2				4		9	1
	3		2	6				4
		2				7		3
		4			5	1		
		7	4	1		6		5
	1			8				
5			1	4		9		
				3				

**Unser  
Redaktionsteam  
freut sich über  
Ihre Themen-  
vorschläge!**

presse@  
diakonie-guestrow.de

## Menschen für Menschen

Diakonie Güstrow – das sind mehr als 1.100 Mitarbeiter in über 30 Diensten und Einrichtungen. Gemeinsam mit unseren Tochtergesellschaften, der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Integra Güstrow GmbH, leisten wir aktive Unterstützung und Hilfe für Menschen in der Region.

[www.diakonie-guestrow.de](http://www.diakonie-guestrow.de)

[www.dsg-mv.de](http://www.dsg-mv.de)

[www.integra-mv.de](http://www.integra-mv.de)

**Diakonie**   
**Güstrow**

**DSG**  
Diakonie Service  
Gesellschaft mbH



**Integra**  
Güstrow  
GmbH

